

scheidende Produktion. Die ganze Welt horchte auf, als bekannt wurde, daß es im ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat gelungen war, Duroplast serienmäßig zu fertigen und die Karosserie des bekannten und beliebten Kleinwagens „Trabant“ damit zu beplanken.

Das Neue setzt sich bekanntlich nicht ohne Kampf durch, und so war das auch damals in dieser Abteilung. Beim Anlauf der Produktion hatte man etwas Entscheidendes vergessen — die Menschen, die diese Aufgaben lösen sollten. Es fehlte an erfahrenen Facharbeitern. Die Abteilungen delegierten nicht ihre besten Kollegen in den neuen Fertigungsbereich, sondern versuchten, ihre „schwarzen Schafe“ abzuschieben. Unter den 65 Kollegen dieses Meisterbereiches waren nur zwei Genossen. Es gab keine Parteiarbeit, keine Produktionsberatungen, keine Auseinandersetzungen über unklare Fragen, keinen sozialistischen Wettbewerb. Demzufolge gab es auch große Mängel in der Produktion. Der Ausschuß lag bei 17 Prozent; bei hoher Normerfüllung wurde der Plan nicht erfüllt, so daß sich die Produktion auf das Doppelte verteuerte. Diese Abteilung brachte durch ihre schlechte Arbeit den gesamten Plan im Betrieb durcheinander.

Eine solche Situation konnte die Betriebsparteiorganisation nicht länger dulden, es mußten Maßnahmen eingeleitet werden, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Die Partei-, die Gewerkschafts- und die Betriebsleitung beschlossen, einige bewährte, qualifizierte Genossen in diese Abteilung zu delegieren. Neben zwei guten Genossen erhielt auch Genosse Helmut Müller den Parteauftrag, den Meisterbereich Preßstoffabteilung zu übernehmen.

*

„Diese harte Nuß mußte geknackt werden“, so berichtete Genosse Müller. „Wie hast du diese Aufgabe angepackt?“ fragten wir ihn. „Ja, das war nicht einfach. Ich bin Metallschleifer, hatte auch nicht viel Ahnung von dieser Produktion. Das habe ich recht schnell verändert. Ich dachte mir, wenn man etwas umkrepeln will, muß man etwas wissen und selbst mit anpacken. Nationalpreisträger Kollege Ingenieur Barthel hat mir nach Feierabend geholfen, daß ich recht schnell mit dem Produktionsprozeß vertraut werde. Nach kurzer Zeit habe ich dann selbst mit an den Maschinen gearbeitet. Das hat den Kollegen imponiert. Das Mißtrauen vieler, die erklärten: ‚Vorsicht!

Wir haben einen mit Parteauftrag bekommen⁴, verlief langsam im Sande. Die Mitarbeit an den Maschinen hat mir geholfen, meine Arbeitskollegen kennenzulernen. Ich merkte sehr schnell, an wen ich mich wenden konnte, und wo ich spürte, mit ihnen wird dir der Durchbruch gelingen.

In der Zwischenzeit arbeiteten vier Genossen und einige Mitglieder der FDJ in unserer Abteilung. Wir bildeten eine Partei-, eine Gewerkschafts- und eine FDJ-Gruppe und führten regelmäßig Versammlungen und Produktionsberatungen durch. Die Parteigruppe stellte innerhalb des Betriebes die Losung auf: „Erst besser arbeiten, dann besser leben⁴. In Produktionsberatungen traten die Genossen mit einer einheitlichen Meinung auf. Ich erinnere mich noch genau an eine Produktionsberatung, wo Meinung auf Meinung prallte. Und das kam so: Unser Plan wurde nur mit 60 bis 70 Prozent erfüllt, aber die Normen mit 170 Prozent übererfüllt. Ich wies auch einigen Kollegen nach, daß sie große Reserven an Minuten im Schubkasten hatten und oft am Tage nur 4Va Stunden arbeiteten. Da platzte einer dazwischen: ‚Mir ist alles egal, wie wir arbeiten und den Plan erfüllen! Hauptsache ist, die Mücken (Lohn) stimmen⁴. ‚Deine Rechnung geht nicht auf⁴, gab ich ihm zur Antwort. ‚Denk einmal nach, wenn alle so denken wie du, dann werden wir nie unseren Plan erfüllen und auch keine Preissenkung mehr durchführen können.⁴ »Helmut hat recht⁴, erklärte ein Jugendfreund, wenn wir so unsere Zeit vergammeln, gibt es keine Produktionssteigerung. Wir leben doch in einem Arbeiter-und-Bauern-Staat, und was wir schaffen, das kommt uns auch zugute. Wenn wir mehr Automobile erzeugen, dann beweisen wir auch, daß unsere Republik für den Frieden und für den Wohlstand der Werktätigen eintritt.⁴ Diese Auseinandersetzung regte viele Kollegen zum Nachdenken an. Nach einigen Tagen kamen mehrere Jugendfreunde und erklärten: ‚Wir haben uns die Auseinandersetzung über die Plan- und Normenerfüllung noch einmal durch den Kopf gehen lassen und sind zu der Schlußfolgerung gekommen, daß die Kritik zu Recht besteht; wir sind bereit, unsere Normen überprüfen zu lassen.⁴ Danach haben wir den gesamten Bereich zusammengenommen und die Erklärung der Jugendfreunde verlesen. In der Diskussion hat sich dann die überwiegende Mehrheit ebenfalls bereit erklärt, diesen Schritt zu tun.